

Judit S. Koós

DER II. BRONZEFUND VON TISZALADÁNY

Als eines der Ergebnisse der bereits zwei Jahre laufenden Forschungsarbeiten der Siedlung zur Ur-, bzw. römischen Kaiserzeit kam im Sommer 1988 in Tiszaladány-Nagyhomokos ein bronzener Hortfund ans Tageslicht¹ (Abb. 1).

Die Gegenstände waren in einem Töpfchen verborgen, welches noch bevor es in die Erde kam, beschädigt wurde, sein Henkel war abgebrochen. Ihre Vorkommensplätze wurden am Treffpunkt von Profil 66 und 67, in ungefähr 30 cm Tiefe festgelegt. In dieser Gegend war kein Siedlungsobjekt der römischen Kaiserzeit, und somit konnte dies wahrscheinlich über Jahre hinweg in diesem versteckten Zustand bleiben.²

Der Fund beinhaltet zwei Nackenscheibenäxte, zwei Armbänder mit offenem Ende und ein Doppelspiralarmband.³ Die Äxte wurden aneinander gedrückt mit den Schneiden nach oben in dem Topf plaziert und die Bänder daraufgezogen.

Von beiden Waffen ist die eine reichverziert. Äxte von diesem Typ und dieser Verzierung sind – entgegen ihrer relativ kleinen Zahl – in breiten Kreisen bekannt und zugleich charakteristische Exemplare.

Ihre ausführliche Analyse und Einordnung in Epochen werden in mehreren grundlegenden Werken dargelegt (NESTOR 1938; POPESCU 1963; MOZSOLICS 1967, 1973; NOVOTNÁ 1970; VULPE 1970; KRÖGER 1983).

Die Beschreibung der Gegenstände:

1. *Nackenscheibenaxt.* Die Scheibe ist pilzförmig, nach oben leicht kegelförmig, auf der Spitze ist ein kleiner Knopf. Die Verzierung auf Vorder-, und Rückseite ist gleich: vom Hals nach unten führendes einander verbindendes Laufspiralenummuster, welches von einer Punktreihe begleitet wird. Die untere wird von einem Muster, bestehend aus zwei aufeinandergerichteten spiralförmigen

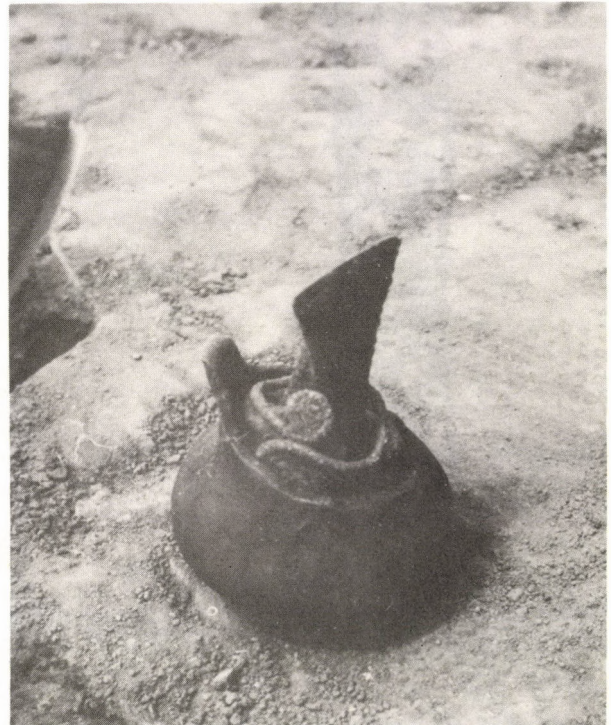


Abb. 1. Tiszaladány

gen konzentrischen Kreisen, umgeben. Die Oberfläche wird von der Musterkombination, bestehend aus Halbkreisbogen und senkrechten Linien auf dem letzten Drittel der Axt, bestimmt.

Die Verzierung des unteren und oberen Teils weicht voneinander ab, wo bei der einen die schraffierten Dreiecke und parallel laufenden gemeisselten Linienbündel das die Oberfläche bedeckende Muster schaffen, füllen bei der anderen zwischen den girlandeförmigen Linienbündeln ein Tannenzweigmuster und Halbkreisbogen die Fläche aus. Um das Schaftloch herum sind auf beiden Seiten schraffierte Dreiecke. Unversehrt. Die Ober-

fläche zeigt Korrosionsspuren L.: 18,7 cm. Durchmesser der Scheibe: 7,2 cm (Abb. 2).

2. *Nackenscheibenaxt.* Sie ist kleiner und schmäler als die vorherige und besitzt eine zierlichere Form. Der Rand der Scheibe verdickt sich leicht, der auf der Spitze befindliche Knopf ist scharf hervorgehoben. Schmucklos. Unversehrt. Die Oberfläche zeigt Korrosionsspuren. L.: 16,6 cm, Durchmesser der Scheibe: 4,5 cm (Abb. 3).
3. *Doppelspiralarmband.* Aus einem Draht mit rundem Querschnitt gebogen, von kleinem Mass. Die Größe der zwei Spiralen ist voneinander abweichend, die eine wesentlich grösser als die andere. Unversehrt. Etwas deformiert. Auf der Oberfläche sind Korrosionsspuren. \varnothing : 6,2 cm, \varnothing der grösseren Spirale: 3,6 cm, \varnothing der kleineren: 2,1 cm (Abb. 4, 1).
4. *Armband mit offenem Ende.* Mit rundem Querschnitt, mit sich verjüngenden und gerade abgeschnittenen Enden. Seine beiden Enden und die Mitte sind mit parallel laufenden eingeritzten Linienbündeln verziert. Unversehrt. Br.: 7,2 cm (Abb. 4, 2).
5. *Armband mit offenem Ende.* Mit rundem Querschnitt, mit sich verjüngenden und gerade abgeschnittenen Enden. Dieses Armband wurde wahrscheinlich ebenso verziert wie der vorhergehende, davon sind wegen der Korrosion nur noch Spuren sichtbar. Unversehrt. Br.: 7,2 cm (Abb. 4, 3).

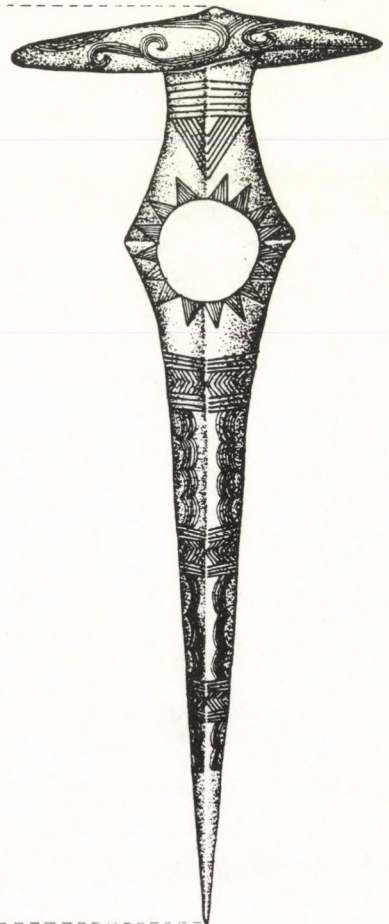
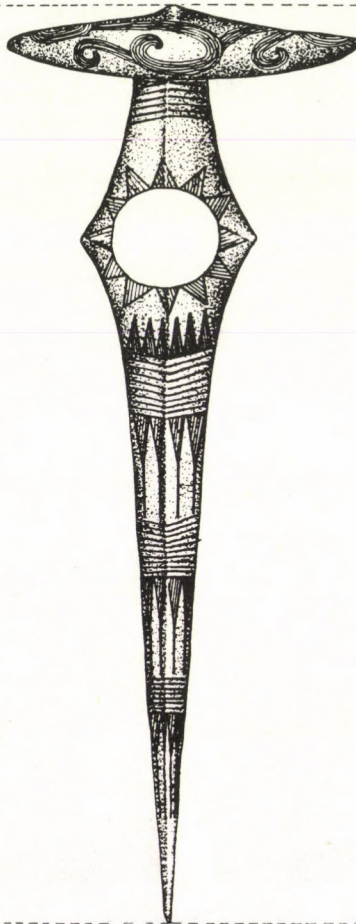
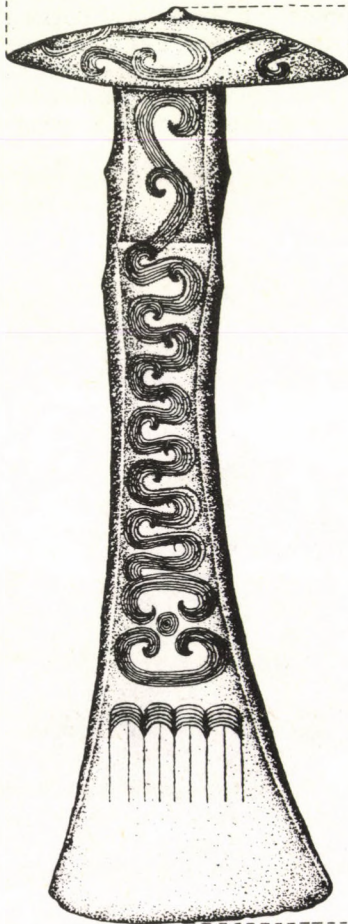
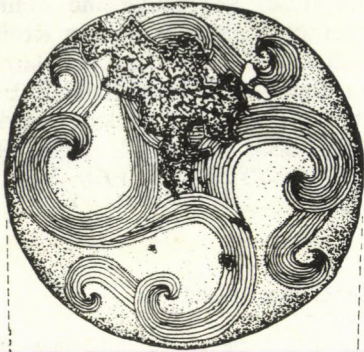


Abb. 2. Tiszaladány

6. *Krug* mit Standring. Graubraun, mit polierter Oberfläche, mit feiner Ausarbeitung, mit ausladendem Rand, mit Zylinderhals und ausgebaucht. Hals und Schulter werden von parallelen, der Bauch von senkrechten und schiefverlaufenden Ritzlinien verziert. Sein Henkel, welcher überrandständig am Bauchumbruch angebracht war, dürfte noch vor der Verbergung in die Erde, ebenso wie ein Stück des Randes, abgebrochen sein. Der Krug wurde auch zum Zeitpunkt der Auffindung beschädigt. Geklebt. Ergänzt. Munddurchmesser: 11 cm, Durchmesser des Bodens des Gefäßes: 6 cm, H.: 12,6 cm (Abb. 5).

Die Ursprungsfrage der in der Metallkunst der Füzesabony-Kultur von befindlichen Äxte ist bis zum heutigen Tag nicht geklärt, und somit eine Aufgabe, die noch auf eine Lösung wartet. Laut dem gegenwärtigen Stand der Forschung „sind die Äxte aus dem zweiten Drittel des II. Jhd.v.Ch. zurückführend auf Kupfer- und Bronzeäxte mit mesopotamischem Ursprung – über Jahrhunderte hinweg – die charakteristischsten Waffen der Völker des Karpatenbeckens geworden“ (KOVÁCS 1982, 31–32; bzgl. der Arbeiten KÓSZEGI 1957, 48–50 und VULPE 1970,

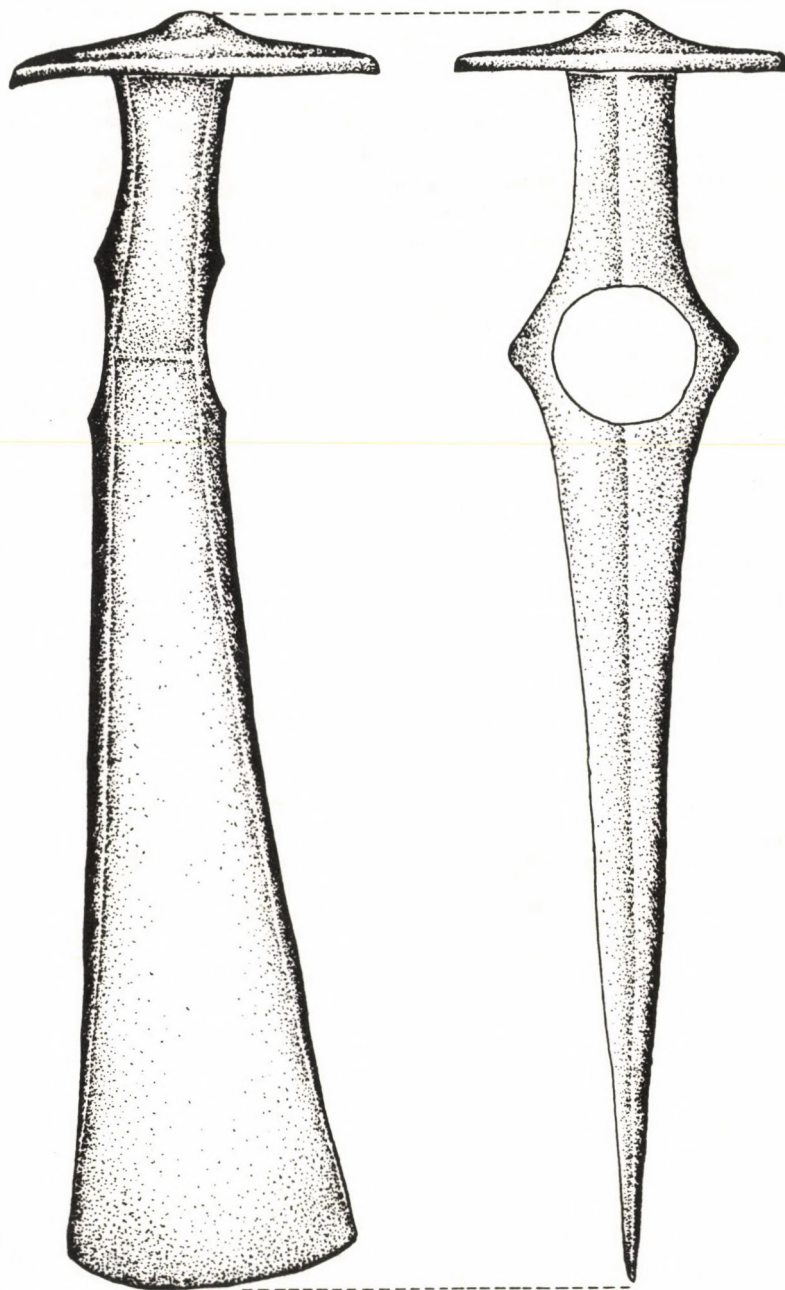


Abb. 3, 1–3. Tiszaladány

10–11). E. Kröger ist, auf die aus Metall mit Schmeldearbeit hergestellten Vorbilder hinweisend, ebenfalls dieser Meinung (KRÖGER 1983, 157–158).

A. Mozsolics, auf die unklare Herkunft der Nackenscheibenaxt hinweisend, riskiert die vorsichtige Annahme, laut deren es eventuell um solche Vorformen gehen kann, wie die Axt von Dad und deren Kreis, bzw. konkret Äxte aus Stein mit – stark abgerundeter Scheibe. Dies ist aber vorerst mit Funden nicht zu belegen (MOZSOLICS 1964, 217–225; Abb. 1; MOZSOLICS 1967; 40).

Die mit Form und Verzierung verbindlichen Annahmen sind dagegen viel eher zu beweisen. Die Anzahl der bisher erschlossenen Funde gibt den Forschern neben der Klärung der Teilprobleme die Möglichkeit zur Veröffentlichung von zusammenfassenden Arbeiten mit grösserem Umfang. Obwohl bei grundlegenden Fragen die Ansichten oft übereinstimmen, finden sich bei den aus verschiedenen Blickwinkeln geprüften Funden bei der Fundveröffentlichung viele abweichende Züge. Die im grundgenommen auch noch heute gültige Bestimmung des Axttyps mit Nackenscheibe – die uns näher interessiert – hat I. Nestor durchgeführt (NESTOR 1938, 178–192). Seitdem sind neuere Studien und Funde zu diesem Fragenbereich erschienen, die Möglichkeiten zum Vergleich geben.⁴

Das Grundlegende bei der Aufteilung von Nestor ist, daß er in die von ihm bestimmte Gruppe A die Äxte vom Typ Hajdúsámson und Gaura einordnete, ebenso innerhalb dessen in die Untergruppen A₁ und A₂. Seine Festlegung bedeutet auch gleichzeitig eine Zeitordnung, laut dieser er Unterscheide in der zeitmässigen Platzierung der beiden Gruppen und zwischen dem Verhältnis zum Typ B₁ sieht. Der Typ B₁ beinhaltet diejenigen Äxte mit Schafrand, welche schon die späteren darstellen. Mit diesen wollen wir uns aber jetzt nicht ausführlicher beschäftigen.

D. Popescu teilt Nestors Meinung darin, daß zwischen den Typen A₁ und A₂ ein zeitlicher Unterschied besteht, bei den Funden von Apa und Hajdúsámson hält er den von Gaura für etwas jünger. Laut seiner Chronologie erscheint der Typ A in der Übergangsperiode A₂–B₁ von Reinecke (POPESCU 1963, 92–93; POPESCU 1962, 434). Diese Form der Unterscheidung, welche Nestor anwandte, die Trennung der Äxte mit oder ohne Knopf auf der Scheibe, hält er für gekünstelt und verwirft sie. Seiner Meinung nach kann dies kein grundlegender Unterschied sein. Mit dieser Ansicht steht er bei den Forschern, die sich mit Äxten beschäftigen, nicht allein. A. Mozsolics ist der Meinung, dass dies keine "Varianten" sind, und die Übereinstimmungen eher auf Abstammung hinweisen, wie die Herkunft aus einer Werkstatt bzw. Werkstättenkreis (MOZSOLICS 1967, 104). G. Bándi betrachtet die in zwei Typen geordneten Waffen eindeutig als Stücke mit einheitlicher Funktion und

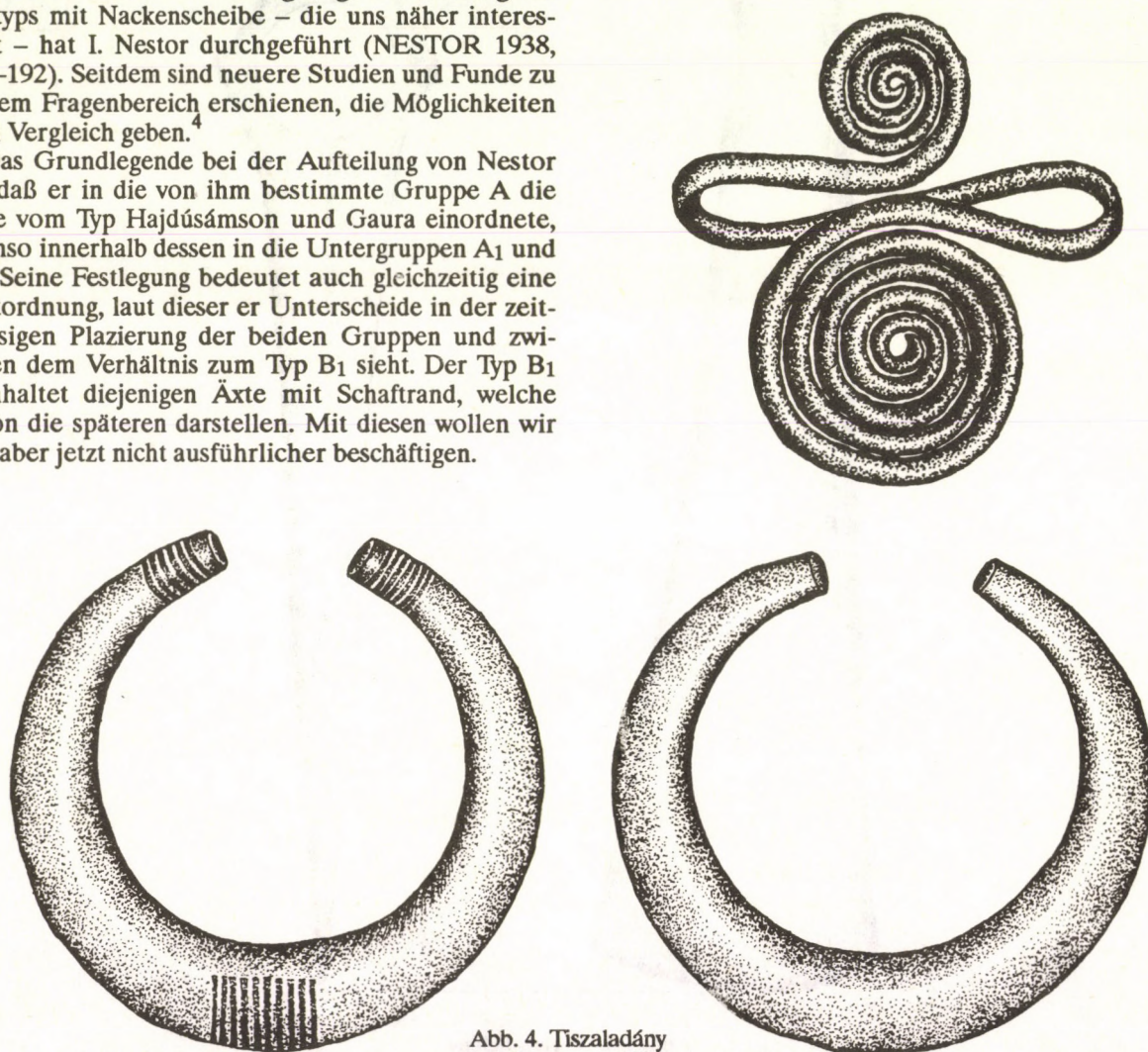


Abb. 4. Tiszaladány

gleichem Format. Er behauptet, dass diese starre Teilung nicht begründet ist, denn vielleicht hat eine andere Werkstattgruppe ihre Produkte – einer anderen Mode folgend – geschaffen (BÁNDI 1975, 70). Obige Meinungen ebenfalls teilend setzt E. Kröger hinzu, daß diese Abweichung sich auch aus der Eigenheit der Gußform ergeben kann (KRÖGER 1983, 46).

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß Popescu die erste Etappe der Entwicklung der Äxte mit Scheibe auf einen ziemlich frühen Zeitabschnitt, auf die zweite Periode der rumänischen Bronzezeit (Reinekke A₂ auf den Anfang unserer mittleren Bronzezeit) setzt wobei die Wichtigkeit des Einflusses von Mükéne in den behandelten Zeitabschnitten betont wird. Im zweiten Abschnitt der Entwicklung spielt seiner Meinung nach der Typ B₁ schon eine größere Rolle (POPESCU 1963, 101). Die unverzierten Exemplare der zur Diskussion stehenden Waffen hält er für älter als die verzierten (*ibid.*, 112).

A. Mozsolics stimmt mit Nestor in Verbindung mit der Aufarbeitung der Axttypen in grundsätzlichen Punkten überein, die Funde bindet sie aber – in ihr eigene chronologische System eingereiht – an von ihm benannte Depotfundhorizonte. Laut dessen datiert sie die Gegenstände vom Typ Hajdúsámson, den Typ A von Nestor in den frühesten Horizont von Hajdúsámson, in die BIIIa Stufe.

Im folgenden sind in BIIIb schon die Funde des Koszider-Zajta Horizontes, die von Nestor in B₁ eingeordneten Funde, auffindbar (MOZSOLICS 1967, 33–35).

Laut B. Hänsel fällt der Typ A₁ der Äxte mit Nackenscheibe besonders früh, schon zur FDB III auf, der Typ A₂ dagegen, erlebt noch den Beginn der MDB (HÄNSEL 1968, 65).

A. Vulpe behandelt sie anhand der Formen und Fundzusammenhänge der Gruppen als zwei Entwicklungsstufen, in welchen A₁ der Typ von Hajdúsámson, A₂ der von Apa ist (VULPE 1970, 66–70). Besondere Beachtung widmet er der Verzierung, da dies, seiner Meinung nach, ebenfalls ein grundlegender Unterschied zwischen den zwei Typen ist. Die Ansicht Popescus, daß die unverzierten Äxte von früherer Herkunft als die verzierten sind, und das man deshalb ihren Ursprung in Süd-Siebenbürgen suchen müßte, hält er für unbegründet (*ibid.*, 35).

Typologisch gesehen gibt er dem kleinen Knopf auf der Scheibe des Typs A₂ insofern eine Bedeutung, wie er im Fall der Axt vom späteren Typ zu einem Scheibenstachel "auswächst". Er glaubt, daß den beiden Phasen während einer fortlaufenden Entwicklung die Funde der Koszider-Periode folgen (*ibid.*, 35).

I. Bóna macht auf technische – und Verzierungsgleichheiten bei der Gruppe der Äxte mit Nackenscheibe und den bekannten Schwertern der Fundgruppen von Apa und Hajdúsámson aufmerksam. Aufgrund ihres konzentrierten Vorkommens nahm er

ein großes Waffenherstellungszentrum an, welches er auf das Szamos-Gebiet lokalisiert und die Werkstatt von Apa-Gaura nennt (BÓNA 1975, 273).

Erneut ausführlich befaßte sich E. Kröger mit der Analyse der Äxte mit Scheibe, sie sammelte die von diesem Typ auffindbaren Waffen, und klassifizierte diese entsprechend des chronologischen Systems von A. Mozsolics. Wie schon erwähnt, akzeptiert sie beim Typ A keine untergeordneten Typen, ihrer Meinung nach, ist diese innere Aufteilung als die zwei angenommenen Endpunkte eines Typs zu verstehen: die Funde von Hajdúsámson und Gaura. Die unverzierten Exemplare haben ihrer Meinung nach keine besondere Bedeutung, um so größere Bedeutung schenkt sie dagegen den verzierten. Einzeln führt sie die Analyse der Motivdetails mit der Schlußfolgerung durch, daß bei den zwei Stilen zahlreiche Verflechtungen von Formen und Verzierungen zu beobachten sind, die man bis zum Ende des Gaura Stils verfolgen kann. Ab hier ist schon eine Art Veränderung zu bemerken, die bereits in Richtung Typ B zeigt.⁵

Der Autor erwähnt 26 Exemplare des behandelten Waffentyps, – welche, so glaubt sie, – zum Typ A gehören, darunter eine Miniaturaxt und ein Bruchstück (*ibid.*, Abb. 46, 36). Deren Zahl wird auch um die zwei Stücke aus dem Depotfund von Tiszaladány bereichert. Anhand ihrer Form – auf beiden Scheiben befindet sich ein kleiner Knopf – könnten sie in den durch Nestor und Vulpe umschriebenen Typ eingeordnet werden, wobei wir aber die Argumente jener Forscher akzeptieren, die diese strenge Art der Trennung für unnötig halten. So kann man die zwei Waffen in die durch A. Mozsolics beschriebene Ab Variante der Äxte vom Typ A, in den Depotfundhorizont von Hajdúsámson einordnen.

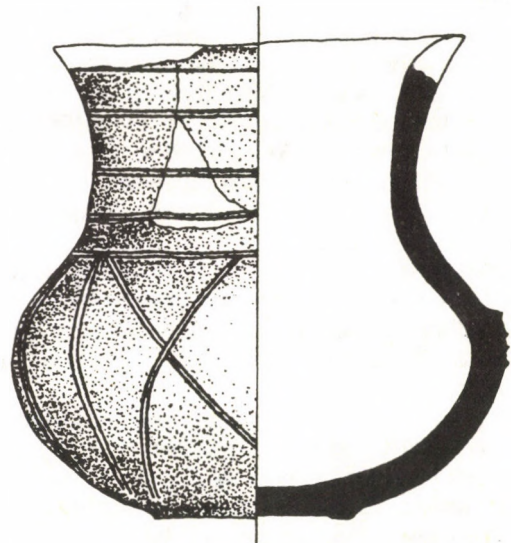


Abb. 5. Tiszaladány

Sie besitzen folgendes Hauptmerkmal: Waffen und ohne Schaftrohre mit verhältnismässig großer Scheibe. In der Mitte der Scheiben findet man kleinere oder größer Knöpfe. Wir kennen zugleich verzierte und unverzierte Exemplare, folgende sind verziert: Gaura, Szeghalom-Károlyderék (2St.), Szamosfalva (Someseni), Apa, unbekannter Fundort (MOZSOLICS 1967, Abb. 3. 1;12. 1,2;13. 3;16. 1; Abb. 9) und Szaplonca (Sapinta, POPESCU 1963, Abb. 6). Unverzierte Stücke der Variante Ab: Szeghalom-Károlyderék, Kőszegremete (Remetea), unbekannter Fundort (MOZSOLICS 1963, Abb. 13. 2;17. 1,2), und Illmitz (HAMPEL 1896, Abb. 220. 7-8).⁶

Die meisten Äxte vom Typ A sind sehr sorgfältig angefertigt, gegossen und schön bearbeitet. Diese repräsentativen Stücke der Metallkunst, – die in der Urzeit fast auf einer künstlerischen Stufe entwickelt und auf hohem Niveau gepflegt worden sind, – tragen die gleichen Kennzeichen in einer anderen Anordnung. Hinsichtlich ihrer Form gibt es bei den verzierten und unverzierten Äxten keine Unterschiede. Eine Ausnahme bildet vielleicht der Größenunterschied zwischen den zwei Stücke von Tiszaladány.

Bei der Untersuchung des Musterschatzes können wir beobachten, daß die Waffe von einer zusammenhängenden Verzierung, die die ganze Oberfläche bedeckt, charakterisiert ist. Die Verzierung jeder Waffe ist individuell, man kann sogar über jedes Detail jeder Axt das gleiche sagen. Lieblingsmotive sind die ineinanderlaufenden Spiralen, die konzentrischen Kreise, schraffierte Dreiecke, eingestochene Punktreihen. Die Scheiben sind im allgemeinen mit Spiralen verziert, welche von einer Punktreihe begleitet werden. Ähnlich wie bei der Axt von Tiszaladány kann man dies auf Stücken von Hajdúsámson, auf denen mit unbekanntem Fundort, denen von Szeghalom-Károlyderék, Kispalád und Ópálos (Paulis) finden (MOZSOLICS 1967, Abb. 9, 1b;12, 1d;13. 3d;16, 1e;22, 2c;3b; VULPE 1970, 59; Abb. 293).

Der Teil zwischen der Scheibe und dem Schaftloch wird am häufigsten mit Vorliebe mit geometrischen Ornamenten versehen, auf deren Hauptfläche sich die schraffierten Dreiecke und die parallel laufenden Linienbündel befinden, s. Hajdúsámson, Gaura, Apa, Szeghalom, Szamosfalva (Someseni), Szaplonca (Sapinta), Sajólád, Kispalád.

Ähnlich wie bei der von Tiszaladány wird das Schaftloch auf den Äxten mit unbekanntem Fundort und denen von Hajdúsámson von ineinandergreifenden Dreiecken umgeben (MOZSOLICS 1967, 7, Abb. 9, 9.1).

Die gesamte Oberfläche der Klinge ist ausgezeichnet zur Variation des Musterschatzes geeignet, was die Meister der Waffenanfertigung auch gänzlich ausgenutzt haben. Es gibt kaum einen Platz ohne Verzierung. Auf fast allen Äxten vom Typ A befinden sich auf dem Körper der Waffe laufende Spiralen, die von fein gestochenen Punktreihen begleitet werden (s.

Funde von Tiszaladány, Szeghalom). Das besondere der von uns vorgestellten Axt sind über dem Schlußmotiv zwei ineinander gerichtete Linienbündel mit eingezogenem Ende, konzentrische Kreise in die Mitte nehmend. Das gleiche findet man auch bei den Waffen vom Typ Plaiesti und Casvana) laut Vulpe A₁), obwohl bei letzterem ein eingestochener Punktkreis sichtbar ist (VULPE 1970, 62. Abb. 294; KRÖGER 1983, Abb. 40).⁷ Besonders beliebt waren die senkrechten aus einer mehrfachen Linie bestehenden Halbkreisbögen, welche im allgemeinen zur Verzierung des Axtrückens genutzt wurden. Das gleiche Muster waagrecht angewandt mit senkrechten Linienbündeln kombiniert, schließt die Verzierung auf der breitesten Fläche der Klinge der Waffe von Tiszaladány, ab. Zum Vergleich könnte man hier die Äxte von Szamosfalva (Someseni) Gaura und Kispalád aufzählen, mit dem Unterschied, daß bei diesen das Schlußmotiv mit Punktreihen bereichert wurde.

Bei der Verzierung der Äxte vom Typ A ist eine Art von Wiederholung, Einhaltung der Regeln zu finden, welche A. Mozsolics wie folgt zusammenfasst: die Nackenscheibe und die breiten Teile der Klinge unter dem Schaftloch schließen immer mit einem Laufspiralenummuster – der Klinge unter dem Schaftloch mit einem Schwert-, und Lanzenmuster – ab, wobei der Hals mit geometrischen Motiven bedeckt ist. Die Kombination von selten schraffierten Dreiecken und Halbkreisbögen auf der Scheibe ergänzt die Spiralegruppe (MOZSOLICS 1967, 38). Eine Abweichung von obigem konnte auf zwei Äxten festgestellt werden, auf den Stücken von Jánosi (Rimavské Jánovce) und Ópálos (Paulis) (*ibid.*, 38. Abb. 8, 18, 1).

Wenn man die Axt von Tiszaladány genauer betrachtet, treten auch hier einige individuelle Züge zutage: der Hals der Waffe wird von keinem geometrischen Muster bedeckt, sondern dort beginnen die gedehnten Spiralen, welche sich dann auf der Klingenoberfläche eng ineinanderschlingen. Diese Besonderheit ist nicht alleinstehend, in dem uns zur Verfügung stehendem Material hat man ähnliches gefunden. Bei den von Vulpe gesammelten rumänischen Äxten mit Nackenscheibe findet man die Waffe von Plaiesti, auf deren Halsteil man dies ebenfalls findet. Das Muster zieht sich in gedehnter Form bis zum Ende über die ganze Oberfläche hinweg (VULPE 1970, Abb. 62; 294).

Bei Waffen von diesem Typ und Verzierung lokalisiert die Forschung die Ursprungsstelle, die Werkstätten und Werkstattzentren mit kleineren-grösseren Abweichungen auf das Gebiet des Karpatenbeckens (HACHMANN 1957, 99; POPESCU 1963, 112; ALEXANDRESCU 1966, 123–124; BOUZEK 1966, 249; KEMENCZEI 1966, 38; KRÖGER 1983, 83). Mozsolics kommt bei der Analyse der Verzierungsmotive zu der Auffassung, daß die Übereinstimmungen, der Stil der Bearbeitung, seine Art, die Detail-

gleichheiten kein Zufall sein können. Man muß mit gleichen Werkstätten, Werkstattgruppen rechnen, wo neben mehreren Gießern ein wirklich hervorragender Meister der Waffenanfertigung, ein "Künstler" arbeitete. Sie wurde auf die Zeichen aufmerksam, mit welchen jedes einzelne Stück als Ergebnis der Arbeit einer Hand mit vielen ähnlichen Zügen, ausgestattet wurde (MOZSOLICS 1967, 104–106). E. Kröger nimmt mehrere Werkstätten an, die womöglich nebeneinander existierten. In jeder Werkstatt könnten auch mehrere Meister gearbeitet haben, die miteinander in Verbindung standen (KRÖGER 1983; 137–138). Hinsichtlich ihrer geographischen Lage gibt Mozsolics zwei verschiedene Werkstätten an, wo er als Fertigungsgebiet der Nackenscheibenäxte mit Knopfverzierung Siebenbürgen angibt, wobei sie bei der Herkunft der ohne Knopfverzierung Nord-West Siebenbürgen nennt (MOZSOLICS 1967, 104). Die in den letzten Jahren erneut erschlossenen Funde verfeinern insoweit das skizzierte Bild, daß man auch im Gebiet von Mittelsiebenbürgen mit dem Vorkommen von Waffen vom Typ A₁ (nach System von Mozsolics Ab) rechnen muß, (s. Fund von Plaiesti) Kom. Kolozs (VULPE 1970, 70, Abb. 62, 294). Die Axt von Casvana (Kom. Suceava) fällt wesentlich ausserhalb der bisher behandelten Gebiete, dabei darf man nicht vergessen, daß man über ihre Fundumstände so gut wie nichts weiß (KRÖGER 1983, Abb. 40. Landkarte der Verbreitung: Abb. 130/b).

Die Gemeinde Tiszaladány liegt südlich der Stadt Tokaj im Taktaköz, nahe des Grenzgebiets der Kulturen von Füzesabony–Ottomány. Mit den hier erschlossenen Funden wuchs die auffindbare Zahl der Äxte vom Typ A im Komitat auf drei (die erste ist die von Sajólád, s. KEMENCZEI 1966, 7–10. Abb. 2–3; MOZSOLICS 1967, Abb. 22, 1). Auch die Eventualität der Forschung betrachtend haben wir die Ansicht, daß der genannte Gegenstandstyp zu den siebenbürgisch-ostungarischem Werkstattkreis gehört, der mit großer Wahrscheinlichkeit durch den Handel in die nördlichen Gebiete gelangt ist (KEMENCZEI 1966, 10; VULPE 1970, 70). Dies bedeutet natürlich nicht, daß nur die erwähnten Gebiete für die Herausbildung in Frage kommen können. Wenn man aber die Landkarte der Verbreitung (MOZSOLICS 1967, Abb. 40, 11; KRÖGER 1983, Abb. 130 b) ausführlich betrachtet, erscheint dies aber am wahrscheinlichsten.

Auf die genaue Untersuchung der Fundgruppe zurückkehrend kann man feststellen, daß sie in diejenige Gruppe der Hortfunde gehört, welche nachweisbar zusammengehören, Gaura, Hajdúsámson, Ópálos (Paulis), Szeghalom-Károlyderék, Apa, Kispalád (MOZSOLICS 1967, 36). Die wichtigsten Gegenstandstypen mit welchen die erwähnten Äxte am öftesten vorkommen: Schwerter vom Typus Hajdúsámson, Schafttröhrenäxte Typus A, Handschutzspiralen

ältesten Typus, Schaftlochäxte vom Typus C und D (POPESCU 1963, 92, 99–100; MOZSOLICS 1967, 38–39).

Abweichend von obigem beinhaltet der Hortfund von Tiszaladány auch drei Armbänder. Dabei kann man von keinem sagen, daß es ein häufig vorkommendes Stück in der Fundgruppe von Hajdúsámson wäre. Die Behauptung laut der diese in Hortfunden aus dieser Zeit sehr selten vorkommen – die Goldfunde ausgenommen – kann dagegen viel eher bewiesen werden. Demgegenüber sind sie in den Fundgruppen der Koszider-Periode in immer größerer Zahl auffindbar (MOZSOLICS 1967, 78). Der eine der drei Armschmucke endet in Spiralen, deren Typ laut der Feststellung von A. Mozsolics die verkleinerte Variante der sogenannten "Handschutzspiralen" ist (MOZSOLICS 1967, 81). Neben den größenmäßigen Abweichungen gibt es zwischen den zweierlei Armbänder auch in der Gestaltung Unterschiede, welche namentlich im Abstand der zwei Spiralen zueinander, liegt. Bei den Handschutzspiralen befindet sich eine längere "Stange", ein bronzenener Verbindungsdraht, während die Spiralen bei dem von uns untersuchten Typ eng zueinander gebogen wurde. Über die Handschutzspiralen der Stufe BIIIb kann gesagt werden, daß manche, wegen ihre Größe eher zum Typ der Armbänder mit Spiralen gerechnet werden müssen. Dies sind: Dunaújváros–Kosziderpadlás III, Stomfa (Stupava) und die Gegenstände der Hortfunde von Orosipuszta (MOZSOLICS 1967, Abb. 52, 6; 41, 1; 69, 4). Ebenfalls unserem Fund ähnlich sind die aus Alsónémedi, Rákospalota, Kőrös, Somogykiliti und Sektor D/2 von Barca bekannten Armbänder (HÁJEK 1957, Abb. 8; BÓNA 1959, 216, Abb. 5, 20; MOZSOLICS 1967, Abb. 22, 3, 23; Abb. 3, 30; 4, 6; 37, 3–4), welche die frühesten Vorkommen dieses Types sind (MOZSOLICS 1973, 55).

Auch innerhalb dieses Typs sind Abweichungen feststellbar: es gibt in einer, bzw. in Doppelspiralen endende Armbänder. Die zuerst genannten kommen frühestens bei den Funden der Koszider-Periode vor (MOZSOLICS 1973, 55). Die Festlegung der Datierung der letzteren – zu welchen auch unsere Funde rechnen – macht die als Parallele aufgezählten Armbänder eindeutig, dabei hinzufügend, daß diese auch in späteren Zeitaltern auffindbar sind (MOZSOLICS 1967, 81).⁸

Die in einer Spirale endenden bronzenen Arm- und Beinringe sind gleichartige Verzierungen der Epoche wie die oben genannten. Da sie bisher größtenteils im östlichen Teil des Karpatenbeckens vorkamen, ist deshalb wahrscheinlich, daß die Stücke, welche in den Gräbern B 79, D 283 und D 306 des Gräberfeldes von Tiszafüred ans Tageslicht kamen, aus der Ottományi-Kultur hierhergelangt sein könnten (KOVÁCS 1977, 94, Abb. 27, KOVÁCS 1984, 242, Abb. LXVIII. 13). Dies alles läßt darauf schließen, daß auch im entwickelten Phase der Füzesabony-Kul-

tur die Verbindungen des östlichen Karpatenbeckens bewahrt blieben.

Für unsere Armbänder mit offenen Ende und rundem Querschnitt gilt ebenfalls dies, was bereits in Verbindung mit dem Vorkommen des vorhergehenden Armschmuckes geschrieben wurde: dies sind seltene Stücke des Hortfundes von Hajdúsámson. In der Koszider-Periode sind sie öfters zu finden, später ist es das charakteristischste Armband des Ópályi-Horizontes (MOZSOLICS 1985, 64 – diese besitzen aber schon öfters Enden, welche dünner werden und sich zuspitzen).

Wo unsere Armbänder Linienbündel verzieren ist die Oberfläche ähnlicher Stücke späterer Zeitalter viel reicher mit den verschiedensten Motiven bedeckt.

Das Tragen von Armbänder ist für das Volk der Füzesabony-Kultur nicht charakteristisch. Deshalb ist das Vorkommen von drei neuen in einer solchen Fundgruppe, deren früheste Stücke aus der entwickelten Phase der Kultur stammen, interessant. Dies alles bestärkt nur unsere Annahme, daß während des Verbergens der Hortfunde von Hajdúsámson in die Erde und auch im vorangegangenen Zeitabschnitt solche Armschmuckstücke benutzt wurden, welche bis dahin kaum oder nur aus Gold bekannt waren.

Das *Töpchen*, in welchem die Funde versteckt waren, ist ein charakteristisches Stück einer späteren Phase der Füzesabony-Kultur. Parallelen dazu kann man nicht nur auf dem Gebiet der Kultur, sondern auch auf dem der Vátya-Kultur finden.

Hierbei kann ein Stück des Gefäßdepots von Rákospalota erwähnt werden (SCHREIBER 1967, 48–49, Abb. 1, 3), dessen erstaunlich genaue Parallelen zum Gebiet der Kulturen Ottomány und Gyulavarsánd (Kurtics-Curtici, Ottomány-Ottomani, Pécska-Pecica) vom Autor erwähnt werden (*ibid.*, 48). Ihrer Meinung nach kann ein charakteristisches Produkt der Phase von Bodrogszerdahely als Import in diese Gegend geraten sein, zur Zeit der Herstellung der Metalle vom Typ Koszider, welches gleichzeitig das westlichste Vorkommen dieses Typs bedeuten würde.

Hier muß noch der durch T. Bader besprochene, bei den Charakteristika der Phase IIIa der Ottomány-Kultur vorgestellte Krug erwähnt werden, welcher zwar länger und schlanker als unser Krug ist, aber auf jeden Fall Produkt dieses Zeitabschnitts sein kann (BADER 1978, 52; Abb. XXII, 10).

Einen dem Krug von Tiszaladány fast genau entsprechenden fand man zwischen der Grabkeramik des Gräberfeldes von Bodrogszerdahely (Streda nad Bodrogom, POLLA 1960, Abb. VI, 4; XIII, 4; XIV, 4).

Im Material über die Ausgrabung von Alsómislye (Nizná Myšľa) berichtet L. Olexa neuerdings über solche Krüge, die unsere Aufmerksamkeit erregten. Die Gefäße, welche aus den jüngsten Gruben der Siedlung zutage traten, legt der Ausgräber als charak-

teristische Keramik der letzten Phase der Ottomány-Kultur der (OLEXA 1983, 74, Abb. 3–4). Das Fundmaterial der Gruben stimmt eindeutig mit den Funden der Ausgrabungen von Bodrogszerdahely (Streda nad Bodrogom) und denen von Csütörtökhegy (Spisšky Štvrtok) überein. Aufgrund dessen wird die Siedlung auf den Zeitabschnitt der Reinecke-Bronzezeit B₁ datiert (OLEXA 1982, 334).

Wir glauben, daß die hier aufgezählten Parallelen bei Formen, – und Verzierungsgleichheit unbestreitbar sind. Hinsichtlich der Chronologie haben wir gleichzeitig die Ansicht, daß es gut möglich ist, daß sich bei den Forschern der verschiedenen Länder, betreffend der Bezeichnung von Füzesabony-Ottomány noch kein Konsens herausgebildet hat.

Unter Beachtung des obigen kann man das Bisherige wie folgt zusammenfassen: Am Ende der mittleren Bronzezeit hat sich ein solches Töpferprodukt herausgebildet, welches bei den Andenken der klassischen Phase der Füzesabony-Kultur von fehlt, im späteren Abschnitt aber in größerer Zahl auffällt. Das Weiterleben der Formen des behandelten Typs wird bis zum späten Bronzezeit, gewissermassen in veränderter Form, weiterverfolgt (KEMENCZEI 1963, 178–179, Abb. 4, 7–8).

Es wurde schon erwähnt, daß wir aus dem Gebiet der Kultur von Füzesabony keinen Bronzefund vom Typ Hajdúsámson kennen. Schon deshalb ist der in einem Gefäß verborgene und unter beglaubigten Fundbedingungen erschlossene Hortfund in Tiszaladány-Nagyhomokos, interessant. Besonders deshalb, da die Herstellungszeit der Stücke der Fundgruppe einige Abweichungen aufweisen. Konkret: In Verbindung mit den Gegenständen vom Typ Hajdúsámson bildeten sich im Großen und Ganzen gleiche Meinungen in der Forschung heraus. In der Blütezeit der Füzesabony-Kultur ist ein großer, in Hinsicht auf Form und Verzierung einheitlicher Hortfundhorizont annehmbar, dessen Dasein auf die Reinecke-Bronzezeit A₂–B (B IIIa im chronologischen System von A. Mozsolics) seine Verbergung in die Erde auf die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts v. Ch. – 1. Hälfte des 15. Jhd. v. Ch. zu legen ist (MOZSOLICS 1957, 140; MOZSOLICS 1965–66, 38–41; POPESCU 1963, 109–110; NOVOTNÁ 1970, 59; KOVÁCS 1982b, 162; KRÖGER 1983, 167–168).

Es ist zweifellos, dass die Äxte unseres Bronzefundes in den obigen Horizont gehören, ihre Einordnung ist eindeutig.

Innerhalb der Horizonte ist aber noch nicht entschieden, welcher Fundgruppe unsere Äxte näherstehen.

Wenn man die Fundgruppen von Hajdúsámson und Apa untersucht, kommt man zu der Feststellung, daß bei diesen mehrere Axttypen vorkommen; Schaftlochäxte, Schaftröhrenäxte und Nackenscheibenäxte.

Die Entwicklung der Exemplare mit Schaftloch ist lang, sie dauert von der Frühphase der Stufe BIII bis zur Stufe BIV. Dabei muß hinzugefügt werden, daß sie in der Koszider-Periode verschwinden, hier sind sie schon in keinem einzigen Hortfund mehr auffindbar. Auch die zwei Äxte des erwähnten Hortfundes sind in die innerhalb der vier Haupttypen herausgebildeten Untertypen einfügbar, dabei hinzuzufügend, daß innerhalb der Fundgruppen mit gleichem Alter in der von Hajdúsámson ein früherer Typ (Cb, Cc), in der von Apa aber ein jüngerer Typ (Da) vorkommt (MOZSOLICS 1967, Abb. 11, 1–4; 16, 2). A. Mozsolics macht darauf aufmerksam, daß die C und D Typen die Funde des Horizontes von Hajdúsámson, der Frühphase der Stufe BIII sind, welche in der Stufe BIV ziemlich häufig vorkommen, wobei sie gleichzeitig bei den Funden von Koszider fehlen. Anhand ihrer Annahme steckt die Erklärung darin, daß man mit dem Weiterleben von einigen Äxten vom Typ D, und evtl. mit dem Allgemeinwerden des Typs E vom Ende B III rechnen muß (MOZSOLICS 1967, 22).

Von den zwei Haupttypen der Schaftlöcher gehören die Stücke von Fundzusammenhängen kann die ähnliche Axt der Fundgruppe von Szeghalom hier mit eingeordnet werden. Auf der Grundlage von Gleichheiten in Form, Verzierung und Technik der letzteren ist annehmbar, daß sie gemeinsam mit der von Apa in einer Werkstatt gefertigt wurde.

Neben dem behandelten Typ gibt es im Material von Szeghalom-Károlyderék, ebenso wie in dem von Apa eine verzierte Axt mit Nackenscheibe vom Typ A, wo aber auch noch die Axt mit Schaftloch vom Typ D zu finden ist. In dem von Hajdúsámson findet man die Äxte mit Schaftloch vom Typ Cb, Cc, die mit Schaftrohre vom Typ Aa und jene mit Nackenscheibe vom Typ A. Diese Fundgruppen mit den darin befindlichen Äxten können in der Stufe B IIIa eingeordnet werden, es gibt also keinen Zweifel an ihrer Gleichzeitigkeit. Die bei den Funden von Apa und Szaplonca (Sapinta) gefundenen Handschutzspiralen zeigen aber dagegen alle in Richtung der Koszider-Periode (POPESCU 1963, Abb. 6., MOZSOLICS 1967, Abb. 14, 2). Auf den zeitlichen Unterschied der zwei Arten von Hortfundes – die von Apa und Hajdúsámson – macht B. Hänsel aufmerksam, welcher ausgehend von Lomborgs Überlegung feststellt, daß während die Axtfundgruppe mit Schaftloch von Hajdúsámson den Anfang einer Veränderung, eines Zeitabschnitts der Umbildung bedeutet, stehen die von Apa an dessen Ende (HÄNSEL 1977, 92).

Ein weiteres Argument seiner Begründung ist, daß die Handschutzspiralen der mittleren Bronzezeit nicht mit der Axt mit Nackenscheibe vom Typ A1 vorkommen, bei den Handschutzspiralen von Apa und Gaura dagegen, kann man Äxte vom Typ A2 finden. Aufgrund von Obigem kommt er zu der Feststellung, daß die Waffen vom Typ A aus früherer Zeit stammen wie die, deren Scheibe ein Knopf verziert.

Die Vorhergehenden datiert er aufgrund des Hortfundes von Hajdúsámson in einen früheren Horizont (FD III),⁹ wobei die Funde von A2 gewissermassen weiterleben (HÄNSEL 1968, 61–62).

Zwischen den Funden von Tiszaladány wurden neben der Axt mit Nackenscheibe vom Typ A2 in Spiralen endende, sowie zwei Armbänder mit offenem Ende gefunden. Letztere sind oft auftretende Funde der Koszider-Periode, ähnliche wurden in den Fundgruppen von Stomfa (Stupava), Alsónémedi und Kosziderpadlás III gefunden (MOZSOLICS 1967, Abb. 41, 2–3; 32, 2,5; 60, 4–7).

Die Gegenstände von Tiszaladány mit denen der oben aufgeführten Fundgruppen vergleichend, sind wir zu der Feststellung gekommen, daß die Stücke unseres Hortfundes laut ihrer Fundzusammenhänge und der bisher aufgezählten Argumente näher zur Fundgruppe von Apa stehen.

Wenn man die Gesamtheit der Fundgruppe untersucht, scheint es so, daß wir auch die Meinung jener Forscher beachten müssen, die meinen, daß es auch zwischen dem Typ A und B, welche sich bei der Gruppierung der Äxte herausgebildet haben, zeitliche Unterschiede gibt (POPESCU 1962, 434; MÁTHÉ 1971, 65). Popescus Argumentation stützt sich darauf, daß man im Fund von Szaplonca (Sapinta) neben einer Axt mit Nackenscheibe vom Typ Hajdúsámson auch solche Stücke findet, welche eher für die Fundgruppen vom Typ Koszider charakteristisch sind – unter anderem Armbänder, die in einer Spirale enden (POPESCU 1963, 99, Abb. 3; POPESCU-RUSU 1966, Abb. 8a). M. Máthé brachte bei der Bewertung der Funde von Szeghalom-Károlyderék die Ansicht zum Ausdruck, daß zwischen den zwei Typen tatsächlich ein minimaler Zeitunterschied sein muß (MÁTHÉ 1971, 65 – bezieht sich hier auf Mozsolics, welche die Axt mit Schaftrohre der Fundgruppe als Übergangstyp sieht, und in den Horizont von Hajdúsámson einordnet. Vergl. MOZSOLICS 1967, 165, Abb. 12).

Bezüglich der Chronologie der Armbänder von Tiszaladány können wir feststellen, daß man das früheste Vorkommen der in Spiralen endenden Armbänder in B III, in den Fundgruppen der Koszider-Periode finden kann (MOZSOLICS 1967, 81. *ibid.* 1973, 55). Gleichzeitig stehen und mehrere solche, in die Koszider-Periode datierbare Fundgruppen zur Verfügung, in welchen wir die genannten Typen finden können (MOZSOLICS 1967, 77, 81), siehe die schon erwähnten Fundorte Kórós, Somogykiliti, Rákospalota und Alsónémedi. Ihr Weiterleben ist auch in den Horizonten B IV, Forró und Ópályi zu beobachten.

Parallelen zu den ovalen Armbänder mit geöffneten sich verjüngenden und gerade abgeschnittenen Enden sind in den Fundgruppen von Stomfa (Stupava) und Koszider auffindbar (MOZSOLICS 1967, Abb. 41, 2–3). Es ist bemerkenswert, daß sie bei den Funden der Gruppe von Hajdúsámson – die Goldfunde

ausgenommen – selten sind, und in der Koszider-Periode öfters vorkommen. Wegen des Fehlens von Grabfunden und aufgrund der in der Aunjetitz-Kultur vorkommenden ähnlichen Armbänder sowie deren Begleitfunde (Kugelkopfnadel) mit schräg durchlochtem Kopf und der gleiche Nadeltyp (kann auf das Alter unserer Armbänder geschlossen werden. Wenn man die weitere Entwicklung verfolgt, kann festgestellt werden, daß die einfachen Armbänder mit offenem Ende in der Stufe B IV weiterlebten, und eine wesentliche Entwicklung durchliefen (MOZSOLICS 1967, 78–79).

Hinsichtlich der bisher genannten Argumente glauben wir, daß auch die Zusammensetzung der Funde von Tiszaladány die Fundchronologie von Szaplonca (Sapinta) und Szeghalom stärken würde.

Von dem Gefäß des Hortfundes kann eindeutig behauptet werden, daß dieser Krugtyp in der Blütezeit der Füzesabony-Kultur noch nicht benutzt wurde, da er erst zu späterer Zeit bekannt wurde. Im letzten Abschnitt der Kultur muß mit der Auflösung gewisser Siedlungen und Gräberfelder nur in diesem Zeitabschnitt genutzt, z.B. das Gräberfeld von Bodrogszerdahely (Streda nad Bodrogom, woher wir die meisten Parallelen zum obigen Gefäßtyp kennen (POLLA 1960, Abb. VI, 4; XII, 4 usw.; KOVÁCS 1984, 245).

Aufgrund der Grabbeigaben des Gräberfeldes von Bodrogszerdahely und deren Parallelen können gewisse Funde der Siedlung von Töszeg sowie Ottomány (Ottomani), Csütörtökhely (Spišský Štrtok) und Alsómislye (Nizná Myšľa) als gleichaltrig betrachtet werden. So z.B. können wir ähnliche wie die mit spitzen Buckeln und rundherum mit Halbkreisbogen verzierten Schüsseln, gefunden im 9. und 11. Grab des erwähnten Gräberfeldes zwischen den Keramik der Siedlung von Töszeg in der obersten Schicht entdecken (POLLA 1960, 304, Abb. VIII, 1; IX, 3., MOZSOLICS 1952, Abb. II, 3, 8; MOZSOLICS 1967; 110).

In dem Keramikmaterial von Ottomány-Várhegy (Ottomani-Cetatea) ist ein Krugtyp aufgeführt, welchen die rumänische Forschung als zur Schicht "Ottomány III" zugehörig betrachtet, und der dem von uns besprochenen Zeitabschnitt entspricht (BADER 1978, 52). Laut unseren von slowakischen Gebieten stammenden Angaben sind auch auf den Fundorten Csütörtökhely (Spišský Štrtok) und Alsómislye (Nizná Myšľa) Keramikbruchstücke von solchem Typ, bzw. Gefäße, auffindbar (NOVOTNY-KOVALCIK 1967, Abb. 2;) welche, so die Ausgräber, in der obersten jüngsten Schicht der Siedlungen der Kultur (laut slowakischer Forschung Ottomány) erscheinen.¹⁰

Im Fall unserer im Gefäß verborgenen Funde der Koszider-Periode – auch wenn die Fundumstände noch unsicher sind – helfen zur genauen Datierung die uns zur Verfügung stehenden Gefäße. Die haben

wir mit obigem zu beweisen versucht. A. Mozsolics kommt in Verbindung mit den im Gefäß verborgenen Depots und der Untersuchung der Siedlungen der Koszider-Periode zu der Feststellung, daß die ungefähr 80 befestigten Siedlungen am Ende von B III von den Bewohnern verlassen wurden, und man die Schätze in den oberen Schichten der Siedlung versteckte, wie z.B. im Falle von Barca, Csütörtökhely (Spišský Štrtok). Die geschichtlichen Ereignisse, die dies hervorriefen, sind bisher unbekannt (MOZSOLICS 1988, 44).

Auch in Tiszaladány-Nagyhomokos kam der Bronzefund in die Siedlung vergraben, ans Tageslicht. In der Siedlung, die nach unseren bisherigen Kenntnissen nicht befestigt war, fand sich keine Spur, die auf eine anhaltende Ansiedelung der Füzesabony-Kultur hingewiesen hätte.

Während der Ausgrabung trug nur eine große Schüssel die charakteristischen Züge der Töpferei der Kultur. Die eventuell noch hier befindlichen Überreste der mittleren Bronzezeit sind wahrscheinlich zum großen Teil von der sich zu einem späteren Zeitabschnitt niedergelassenen Gáva-Kultur und dem Volk der römischen Kaiserzeit vernichtet wurden.¹¹

Die bronzenen Gegenstände, sowie das Gefäß halten wir nicht für örtliche Produkte, sondern eher für Ware, die auf dem Handelsweg hierher kam. In Verbindung mit der Bewertung der Äxte war auch die Rede von Abstammungs- und Herausbildungsort, welchen die Forschung eindeutig auf das Gebiet von Siebenbürgen und Ostungarn legt. Die Gemeinde Tiszaladány, welche sich geographisch im Grenzgebiet der Kulturen von Füzesabony und Ottomány befindet (KOVÁCS 1982b, Abb. 7. – Landkarte der Verbreitung), könnte leicht in den lebendigen Handelsverkehr "gefallen" sein, in welchem die obere Theißgegend eine Rolle gespielt haben könnte (HÄNSEL 1977, 94–95, 99–100). Die großzügige Verbreitung der Metalle, das Vorkommen bestimmter Waren weit von den Werkstatzentren, läßt auch auf eine Art inneren Handel schließen.

Abschliessend muß noch etwas über die Stellung der Äxte innerhalb der Waffensätze in den einzelnen Gemeinschaften gesagt werden. Es scheint so, daß die Äxte mit Nackenscheibe eine macht-, und rang-angehende wertmessende Funktion besaßen (VULPE 1970, 69; KOVÁCS 1982a; KRÖGER 1983, 161–162). Obwohl wir diesen Typ aus Gräbern nicht kennen, könnten aber die aus den Gräbern B 54 und B 115 des Gräberfeldes von Tiszafüred hervorgekommenen Waffen vielleicht etwas als Nachweis und zur Untermauerung des obigen dienen (KOVÁCS 1977, Abb. 25). Am Ende der mittleren Bronzezeit bekommt der behandelte Waffentyp eine führende Rolle, zuungunsten der beiden anderen Typen: mit Schaftröhre, mit Nackenkamm, deren Erklärung T. Kovács wie folgt formuliert: "Da die meist reich verzierten Äxte mit Nackenscheibe aus Hortfunden mit

tesauriertem Wert stammen, unter einheitlicheren wirtschaftlich-gesellschaftlichen Umständen wie früher, könnten dies die Machtsymbole der führenden Kämpfer in einem grossen Teil des Karpatenbeckens gewesen sein (KOVÁCS 1982a, 38).

Des Vorhergehende zusammenfassend möchten wir folgendes anmerken: Im Fundmaterial der Kulturen der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken sind immer mehr örtliche voneinander trennbare Züge zu finden. Es bilden sich die späteren Gruppen heraus – in der oberen Theißgegend – die Phase von Bodrogszerdahely – welche in der Koszider-Periode den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichen, dem dann später die Ankunft der Eroberer ein Ende bereiten, bzw. ihre Entwicklung in eine andere Richtung führen. Dies alles würde chronologisch das Ende der mittleren Bronzezeit, deren letzten Abschnitt, bedeuten – das Ende einer solchen kulturellen Einheit, für die die Hortfunde von Koszider und weitere Funde charakteristisch sind. Die obere Grenze dieser Periode liegt bei dem in die "Erdekommen" der Schätze vom

Typ Apa-Gaura-Hajdúsámson, die unter Grenze findet man am Anfang der Hügelgräberwanderung, zur Zeit der Verbreitung der Funde vom Typ Koszider. Es geht hier ungefähr um das 14. Jhd. v. Ch., also noch innerhalb der Grenzen der mittleren Bronzezeit (KÓSZEGI 1988, 36–38).

In das skizzierte Geschichtsbild paßt auch der Bronzefund von Tiszaladány, welcher unter begläubigten Fundumständen, in einem Gefäß verborgen, auf dem Gebiet der Füzesabony-Kultur ans Tageslicht kam. Die Gegenstände der Fundgruppe sind charakteristische Stücke des Depotfundhorizontes von Hajdúsámson (R BA2–B, BIIIa), seine Armbänder eber – obgleich noch innerhalb des Horizontes – zeigen schon in Richtung der Koszider-Periode. Das Gefäß des Hortfundes trägt die Charakteristika des späteren Abschnitts der Füzesabony-Kultur die der Phase von Bodrogszerdahely. Gerade deshalb wird der Zeitpunkt der Verbergung – und aufgrund der in der Arbeit detaillierten Begründungen – innerhalb der Koszider-Periode in deren erster Hälfte, festgelegt.¹²

Anmerkungen

- 1 Die Rettungsgrabung wird seit 1987 am Fundort in Tiszaladány–Nagyhomokos von Emese Lovász und dem Autor durchgeführt. Der vom Takta umgebene, sich aus der Umgebung wesentlich heraushebende Hügel kann für eine Siedlung ausgezeichnet geeignet gewesen sein. Die ersten Bewohner der Siedlung gehörten zur Bevölkerung der Bükk-Kultur, später war es aber auch ein beliebter Wohnplatz der Menschen der Urzeit. Zahlreiches Fundmaterial der Kupferzeit (Badener Kultur) wurde erschlossen, aber auch die Nyírség-Kultur je ein charakteristisches Gefäß, Gefäßbruchstück der Füzesabony-Kultur und der von Gáva kam ans Tageslicht. Am reichsten ist aber das Fundmaterial der Siedlung aus der römischen Kaiserzeit vom II.–III. Jhd. u.Z., dessen Aufarbeitung Emese Lovász durchführt. 1977 wurde am Fundort von Viola Dobosi und Ágnes Salamon eine Geländebegehung vorgenommen, ihr Bericht darüber s. Otto Herman Museum, Dokumentationsabteilung 1386–1978. Der Hortfund wurde im Otto Herman Museum inventarisiert, Inv. Nr. 89.3.1–6. Die bei der Gegenstandsbeschreibung benutzten Abkürzungen sind wie folgt: L.: Länge, Br.: Breite, H.: Höhe, Ø Durchmesser.
- 2 Wir merken an, daß vor Beginn der Ausgrabung die Oberfläche bis zur Tiefe von einem halben Meter abgetragen wurde.
- 3 Aus Tiszaladány kennen wir schon einen Bronzefund, welchen des András Jóna Museum von Nyfregyháza aufbewahrt. Er beinhaltet zwei ovale offene Armbänder, ein Tüllenbeil mit halbmondförmigen Rand und eine Lanzenspitze. Ihre Bekanntmachung wurde von András Jóna, die Bewertung von Tibor Kemenczei durchgeführt (JÓNA–KEMENCZEI 1965, 19–45; LXIII.t. 1.4). Die Stücke der Fundgruppe kommen im Horizont von Ópályi oft vor, ihre Datierung ist RBD, laut A. Mozsolics chronologisches System B IVb (MOZSOLICS 1973, 184), also jünger als unser Hortfund.
- 4 Vergl. die schon erwähnten Werke von MOZSOLICS 1967; VULPE 1970 und KRÖGER 1983.
- 5 Eine noch ausführlichere Darlegung der Ansichten über die Herausbildung des genannten Waffentyps und dessen Gruppierung hielten wir nicht für notwendig. Die Gegenüberstellung der bisher publizierten Meinungen, die Bewertung bezüglich dieses Fragenkreises hätten wir anhand der schon erschienenen Arbeiten mit grundlegender Bedeutung (MOZSOLICS 1967; MÁTHÉ 1971, 61–67; KOVÁCS 1982, 31–42) nur wiederholen können.
- 6 Über den Fund von Illmitz bemerkt A. Mozsolics, daß dies ein Übergangsstück der Varianten Aa und Ab sein kann, da seine Scheibe gewölbt und sich gleichzeitig ein kleiner Knopf in deren Mitte befindet (MOZSOLICS 1967, 35, Anmerkung 191.)
- 7 Gleichzeitig kann man neben der Axt von Plaiesti auch auf den Stücken von Apa und Szamosfalva (Someseni) einen eingestochenen Punktkreis finden, über dessen Motiv T. Kovács feststellte, daß dies charakteristisch für die Periode von Koszider, bzw. für den unmittelbar vorangehenden Zeitabschnitt ist (KOVÁCS 1982a, 37).
- 8 A. Mozsolics erwähnt aus Nyfregyháza–Bujtos einen Armband mit Doppelspiralenden mit einer Axt vom Typ C, womit sie damit deren Weiterleben beweist (MOZSOLICS 1973, 55, Abb. 9, 2–5).
- 9 Der Autor erwähnt neben den Arm- und Beinringe mit Spiralenden die Schaftlochhächte, sowie die Keramikbruchstücke von Ottomány und Perjámos – die in der Kultur zwar selten, aber vorkommen – als ein Ergebnis dieser Verbindung (KOVÁCS 1984, 245).

- 10 Hier muß noch angemerkt werden, daß vom Material der Siedlungsausgrabungen von Csütörtökhely (Spišský Štvrtok) bisher nur einige Teilpublikationen erschienen sind.
- 11 Eine feste Meinung über die Menge des hinterbliebenen Fundmaterials des Zeitabschnitts der Füzesabony-Kultur kann erst nach Säuberung und Restaurierung des Fundmaterials gebildet werden. Bei den Ausgrabungen wurde 1675 m² Gebiet erschlossen, d.h., daß nur ein Bruchteil des Hügels erforscht wurde. Deshalb ist die Möglichkeit, daß man die Siedlung der Füzesabony-Kultur entweder auf dem Nagyhomokos oder auf den Hügeln der Umgebung findet, nicht auszuschließen.
- 12 Auf diesem Wege möchte ich Amália Mozsolics und Tibor Kovács für die während des Schreibens dieser Arbeit gegebene wertvolle Hilfe danken.

BIBLIOGRAPHIE

- ALEXANDRESCU 1966 A. ALEXANDRESCU, *Die Bronzeschwerter aus Rumänien*. Dacia 10 (1966) 177–190.
- BADER 1978 T. BADER, *Epoca bronzului in nordvestul Transilvaniei*. Bucuresti 1978.
- BÁNDI 1975 G. BÁNDI, *Újabb adatok a bronzkori nyélcsovés csákányok elterjedéséhez. – Neuere Angaben zur Verbreitung der bronzezeitlichen Schaftrohräxte*. JPMÉ 17–18 (1972–1973) 1975, 61–71.
- BOUZEK 1966 J. BOUZEK, *The aegean and Central Europe an introduction to the study cultural interrelations. 1600–1300. B.C.* PA 57 (1966/1) 242–276.
- BÓNA 1959 I. BÓNA, *Chronologie der Hortfunde vom Koszider-Typus*. Acta ArchHung 9 (1959) 211–243.
- BÓNA 1975 I. BÓNA, *Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen*. Budapest 1975.
- HACHMANN 1957 R. HACHMANN, *Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen*. Beihefte zum Atlas der Urgeschichte, Hamburg 1957.
- HAMPEL 1896 J. HAMPEL, *A bronzkor emlékei Magyarhonban. – Denkmäler der Bronzezeit in Ungarn III*. Budapest 1896.
- HÁJEK 1957 L. HÁJEK, *Hlinené lidské plastiky z doby bronzové v Barci u Kosic*. SA 5 (1957) 323–338.
- HÄNSEL 1968 B. HÄNSEL, *Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken*. Bonn 1968.
- HÄNSEL 1977 B. HÄNSEL, *Zur historischen Bedeutung der Theisszone um das 16. Jahrhundert v. Chr.* JIVU Frankfurt 1977, 87–100.
- HUNDT 1970 H.-J. HUNDT, *Verzierte Dolche der Otomani Kultur*. JRGZ 17 (1970) 35–55.
- JÓSA-KEMENCZEI 1965 A. JÓSA-T. KEMENCZEI, *Bronzkori halmazleletek. – Bronzezeitliche Hortfunde*. JAMÉ 6–7 (1963–64) 1965, 19–45.
- KEMENCZEI 1963 T. KEMENCZEI, *Adatok Észak-Magyarország későbronzkori történetéhez. – Angaben zur Geschichte der Spätbronzezeit in Ungarn*. ArchÉrt 90 (1963) 169–188.
- KOVÁCS 1977 T. KOVÁCS, *A bronzkor Magyarországon. – Die Bronzezeit in Ungarn*. Budapest 1977.
- KOVÁCS 1982a T. KOVÁCS, *A mezőkomáromi és a tiszafüredi nyéltaréjos bronzcsákányok. Nackenkammäxte von Mezőkomárom und Tiszafüred* ComArchHung 1982, 31–42.
- KOVÁCS 1982b T. KOVÁCS, *Die terminologischen und chronologischen Probleme der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn*. in: Atti X Simp. Int. Neol. Etá Bronzo in Europa, Verona 1982, 153–164.
- KOVÁCS 1984 T. KOVÁCS, *Füzesabony-Kultur*. in: Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Beograd 1984, 235–255.
- KÓSZEGI 1957 F. KÓSZEGI, *Keleti típusú bronzkori balták a Magyar Nemzeti Múzeumban. – Bronze Age Axes of Oriental Type in the Hungarian National Museum*. FolArch 9 (1957) 47–62.

- KÓSZEGI 1984 F. KÓSZEGI, *Mittelbronzezeitliche Grabfunde aus Budapest X. Bezirk, Jászberényi Strasse*. ComArchHung 1984, 31–40.
- KRÖGER 1983 E. KRÖGER-MICHEL, *Les haches à disque du Bassin des Carpathes*. Paris 1983.
- MOZSOLICS 1952 A. MOZSOLICS, *Die Ausgrabungen in Tószeg im Jahre 1948*. Acta ArchHung 2 (1952) 35–69.
- MOZSOLICS 1957 A. MOZSOLICS, *Archäologische Beiträge zur Geschichte der Grossen Wanderung*. Acta ArchHung 7 (1957) 119–156.
- MOZSOLICS 1958 A. MOZSOLICS, *Der Goldfund von Kengyel*. Acta ArchHung 9 (1958) 253–263.
- MOZSOLICS 1964 A. MOZSOLICS, *Die Steinaxt von Dad*. Acta ArchHung 16 (1964) 217–225.
- MOZSOLICS 1965–1966 A. MOZSOLICS, *Goldfunde des Depotfundhorizontes von Hajdúsámson*. BRGK 46–47 (1965–66) 1–62.
- MOZSOLICS 1967 A. MOZSOLICS, *Bronzefunde des Karpatenbeckens*. Budapest 1967.
- MOZSOLICS 1973 A. MOZSOLICS, *Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens*. Budapest 1973.
- MOZSOLICS 1985 A. MOZSOLICS, *Bronzefunde aus Ungarn*. Budapest 1985.
- MOZSOLICS 1988 A. MOZSOLICS, *Der Bronzefund aus der Oberen Remete-Höhle*. Acta ArchHung 40 (1988) 27–64.
- NOVOTNÁ 1970 M. NOVOTNÁ, *Die Äxte und Beile in der Slowakei*. PRF IX. 3 München 1970.
- NOVOTNÝ-KOVALČIK 1967 B. NOVOTNÝ-R.-M. KOVALČIK, *Sídlisko zo staršej doby bronzovej pri Spisškom Štvrtku, okr. Spisšká Nová Ves. Eine Siedlung aus der älteren Bronzezeit bei Spisšky Štvrtok Bezirk Spisšká Nová Ves*. MUSAICA 7 (1967) 25–46.
- POLLA 1960 B. POLLA, *Biriuella Begräbnisstätte in Streda nad Bodrogom*. in: *Gräberfelder der älteren Bronzezeit in der Slowakei*, Bratislava 1960, 299–385.
- POPESCU 1962 D. POPESCU, *Zu einigen bronzezeitlichen Hortfunden aus Transsilvanien*. Dacia 6 (1962) 429–441.
- POPESCU 1963 D. POPESCU, *Über die bronzezeitlichen Streitäxte mit Nackenscheibe*. Dacia 7 (1963) 91–114.
- POPESCU-RUSU 1966 D. POPESCU-M. RUSU, *Roumanie Depots de l'age du bronze moyen*. Bucarest 1966.
- SCHREIBER 1967 R. SCHREIBER, *A rákospalotai edényelet. – The Rákospalota pottery find*. ArchÉrt 94 (1967) 48–51.
- VLADÁR 1975 J. VLADÁR, *Spisšky Štvrtok – befestigte Siedlung der Otomani Kultur*. Nitra 1975.
- VULPE 1970 A. VULPE, *Äxte und Beile in Rumänien I*. PBF IX. 2. München 1970.

1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900